

Hausgottesdienst

1. Sonntag nach Trinitatis – 14.6.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, es ist wieder Sonntag: Ein Tag, den Gott dazu eingerichtet hat, 1-2 Schritte von unserem emsigen und geschäftigen und nicht selten auch mühevollen Treiben zurück zu treten und unser Leben aus Gottes Perspektive zu betrachten. Denn von Gottes Blickwinkel sehen wir ganz anders aus, als wir selbst uns oder unsere Mitmenschen sehen. Wo wir Erfolg und Ansehen erkennen, sieht Gott Selbstverliebtheit und Eigenlob. Wo wir nur Hoffnungslose Fälle und gescheiterte Existenzen erkennen, sieht er seine geliebten Kinder.

Auch heute bekommt ihr wieder einen Gottesdienst zum Anhören nach Hause, den wir aufgenommen haben. Dazu findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen.

Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung

Lied

Rüstgebet

Introitus (046)

Kyrie

Gloria (Cosi 421)

Kollektengebet

Evangelium

Glaubensbekenntnis

Kinder-Predigt

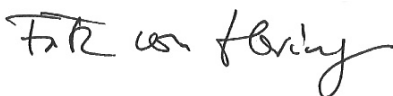
Predigt

Lied

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen



Unsere Gottesdienste

in den nächsten 14 Tagen

	Rodenberg	Stadthagen
1. Sonntag nach Trinitatis	13.6.2020 – Hörgottesdienst	
	14.6.2020 – 11:00 Uhr Predigtgottesdienst	14.6.2020 – 10:00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
	14.6.2020 – 9:30 Uhr – <i>möglicher zusätzlicher Gottesdienst</i>	
2. Sonntag nach Trinitatis	20.6.2020 – Hörgottesdienst	
	21.6.2020 – 11:00 Uhr Hauptgottesdienst	14.6.2020 – 10:00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
	21.6.2020 – 9:30 Uhr – <i>möglicher zusätzlicher Gottesdienst</i>	
3. Sonntag nach Trinitatis	27.6.2020 – Hörgottesdienst	
	28.6.2020 – 11:00 Uhr Predigtgottesdienst	28.6.2020 – 11:00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
	28.6.2020 – 9:30 Uhr – <i>möglicher zusätzlicher Gottesdienst</i>	

Lieder

ELKG 99

Nun bitten wir den Heiligen Geist

Cosi 421 (Gloria)

Lob sei dem Vater

ELKG 380

Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit

421 LOB SEI DEM VATER, DEM SOHN UND DEM GEIST

Kanon 1. D G D A 2. D G

Lob sei dem Va-ter, dem Sohn und dem Geist; Lob dem drei-ei-ni-gen

D A 3. D G D A

Na - men: Dir, Schöp-fer und Ret - ter und Trö - ster zu-gleich, sei

4. D G D A 5. D G

Eh - re in E - wig - keit, A - men! Um dei - nen Thron sind

D A 6. D G D A

Wahr-heit und Licht, um dei - nen Thron ist Gna - de; dich,

7. D G D A 8. D G D A

Gott der Lie - be be - ten wir e - wig an.

Text und Melodie: Axel Manseicher. © beim Verfasser

Predigt

(Pfr. Joachim Schlichting)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: Apostelgeschichte 4, 32 – 37

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Der Herr segne dies Wort an uns allen. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
„sie waren ein Herz und eine Seele“, heißt es von der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem. Und wir denken vielleicht im

Stillen: Ach ja, wenn das bei uns doch auch nur so wäre. Aber so ist es oft leider nicht.

Klar, man findet auch unter uns Seelenverwandte. Menschen, die sich auf Anhieb verstehen, die sich für dieselben Dinge interessieren. Sie sind oft gleicher Meinung und können sich über dieselben Dinge freuen und ärgern. Aber das trifft natürlich nicht auf alle zu. Es gibt innerhalb einer Gemeinde auch immer welche, die gehen sich besser aus dem Weg, weil sie sonst sofort aneinandergeraten.

Ist uns da also mit der Zeit etwas verloren gegangen? War die Urgemeinde in Jerusalem noch gottesfürchtiger als wir und darum in der geschwisterlichen Liebe auch noch viel stärker?

Nein, waren sie nicht, liebe Gemeinde? Wir müssten jetzt einfach nur im Bibeltext weiterlesen, dann würden wir sofort merken, dass es auch damals schon enorme Probleme gab. Gleich nach unserer Stelle wird uns berichtet, wie ein Ehepaar mit Namen Hananias und Saphira die Gemeinde hintergangen haben. Sie hatten einen Acker verkauft und vorgegeben, das gesamte Geld in den Gemeindefond gegeben zu haben, was aber nicht stimmte. Einen Teil des Geldes hatten sie für sich behalten. Und noch ein paar Absätze weiter wird berichtet, wie es mächtig Zoff gegeben hat, weil ein Teil der bedürftigen Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurde – und das aus ethnischen Gründen.

Also so ganz weit her war es auch schon damals nicht mit „ein Herz und eine Seele“. Das ist auch weiter nicht verwunderlich, denn die Gemeinde war ein bunt zusammengewürfelter Haufen. Die Gemeindeglieder stammten aus allen Ecken des römischen Reiches und auch aus allen sozialen Schichten. Da war es nur eine Frage der Zeit, wann Spannungen auftreten würden. Und man fragt sich unwillkürlich, wieso der Evangelist Lukas, der die Apostelgeschichte aufgeschrieben hat, auf die Idee kam, praktisch als Überschrift über die Urgemeinde zu schreiben: „Die Menge der Gläubigen aber wie ein Herz und eine Seele.“ War da vielleicht doch eher der Wunsch der Vater des Gedankens?

Nun, eins dürfen wir nicht übersehen. Bei uns ist dieser Satz „sie sind ein Herz und eine Seele“ zu einem geflügelten Wort geworden, losgelöst von der ursprünglichen Bedeutung in der Apostelgeschichte. Wir denken bei dieser Redewendung an Seelenverwandtschaft, daran dass sich alle einig sind und keinen Streit miteinander haben, sondern sich – wie man das auch oft sagt – „blind verstehen.“ Daran denkt Lukas allerdings gar nicht. Er redet nicht von Seelenverwandtschaft oder blind verstehen, sondern von Christusverwandtschaft und dass die Gemeindeglieder in ihrem Denken und Handeln von ihm geprägt wurden. Was die ersten Christen eins sein ließ über alle ethnischen und sozialen Grenzen hinweg, war der gemeinsame Glaube an Christus, an seinen Kreuzestod für die Sünden aller Menschen und an seine Auferstehung, durch die sie alle miteinander auf dem Weg waren

hin zum ewigen Leben. Das ließ sie eins sein und wirkte sich dann auch positiv auf den Umgang miteinander aus.

Und darin können wir uns als christliche Gemeinde doch auch heute noch durchaus wiederfinden. Auch wir sind im Glauben an Christus gemeinsam unterwegs. Was uns eint, ist das Wissen darum, dass keiner von uns nur so lebt und handelt, wie es Gott von uns erwartet, und dass wir darum alle miteinander immer wieder auf die Vergebung durch Jesus Christus angewiesen sind. Und was uns darüber hinaus im Sinne der Apostelgeschichte „ein Herz und eine Seele“ sein lässt, ist das gemeinsame Ziel, auf das wir durch die Auferstehung Christi zusteuern, auf die ewige Herrlichkeit bei Gott. Und in jedem Gottesdienst bringen wir diese Gemeinschaft ja auch zum Ausdruck, indem wir das Glaubensbekenntnis miteinander sprechen, wo es am Ende ganz explizit heißt: „Ich glaube... an die Gemeinschaft der Heiligen (also der Gläubigen), Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“

Das ist es, was uns über alle Unterschiede hinweg, charakterlich, herkunftsmäßig, finanziell und auch meinungsmäßig eins sein lässt. „Ein Herz und eine Seele“. Christus schafft diese Einheit unter uns. Und er schafft sie immer wieder neu durch seine Vergebung, dadurch dass er unseren Egoismus und unsere Halsstarrigkeit durch seine Liebe überwindet. Dadurch auch, dass wir uns mit allen Sorgen und Nöten bei ihm geborgen wissen und durch seinen Trost und seine Zusagen in der Hoffnung und in der Zuversicht auf ein seliges Ende gestärkt werden. Und das versetzt uns dann auch in die

Lage, uns nicht ängstlich an das zu klammern, was uns beschert wurde, sondern in der Gewissheit, dass Gott uns die Hände immer wieder neu füllen wird, es mit anderen zu teilen.

In der Urgemeinde in Jerusalem sah das dann so aus, dass die Reichen aus Nächstenliebe, die Christus in ihnen wirkte, ihre Besitztümer wie Grundstücke und Häuser verkauften, um mit dem Geld die Armen und Notleidenden in der Gemeinde zu unterstützen, um so einen gewissen Ausgleich herzustellen. Das hatte mit Sozialismus oder Kommunismus, wie viele gemutmaßt haben, nichts zu tun. In diesen Staatsformen wird von oben her ein zunehmender Ausgleich verordnet. Das hat in der Praxis mit Freiwilligkeit wie in der Urgemeinde nichts zu tun, allenfalls mit ideologischer Überzeugung, die keinen Widerspruch duldet. Die ersten Christen aber teilten freiwillig und aus gläubigem Herzen miteinander und fanden dadurch dann auch Ansehen bei anderen Menschen, die dann auch davon sprachen, dass die Christen „ein Herz und eine Seele“ waren, wahrscheinlich aber ohne zu begreifen, was der Auslöser dafür war.

Und wie sieht das nun bei uns aus, liebe Gemeinde. Ich denke, Ansätze von dem, wie die Urgemeinde ihren Glauben lebte, finden wir durchaus auch unter uns. Da gibt es Gemeindeglieder, die ihr Erbe der Gemeinde vermachen, oder nach dem Verkauf einer Immobilie ein Teil des Geldes der Gemeinde stiften. Natürlich gibt es heute auch nicht mehr so viele Arme in unseren Reihen, die auf einen Ausgleich angewiesen sind. Wir haben das in unserem

Staatswesen durch die Sozialabgaben anders und, ich denke, sogar besser und gerechter geordnet. Aber es gibt weltweit Glaubensgeschwister, die in Not sind. Die brauchen unsern Ausgleich, unsere Spenden über die Mission oder die Diakonie. Und da geschieht ja auch eine ganze Menge.

Freilich, es könnte immer noch mehr sein, aber wie schon damals in der Urgemeinde gibt es auch heute immer noch die andere Seite in uns, die uns mit der Freigiebigkeit eher zurückhaltend sein lässt. Das ist nicht verwerflich. Als Christen dürfen wir durchaus Besitz haben und ihn auch mehren. Aber wir werden auch immer wieder gefragt, was denn dieser Besitz für uns darstellt. Die Geschichte vom reichen Kornbauern, der seine Seele an seinen Besitz hängt, oder vom reichen Jüngling, dessen Nachfolge daran scheitert, dass er nicht bereit ist, mit den Armen zu teilen, sind uns da eine Mahnung. Und natürlich auch das Evangelium des heutigen Tages vom reichen Mann und armen Lazarus.

Wir Christen sollten uns darum auch an dem orientieren, was Christus uns in der Bergpredigt mit auf den Weg gibt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen.“

Zuerst nach dem Reich Gottes trachten, das ist der Schlüssel für jede christliche Gemeinde, um im biblischen Sinn „ein Herz und eine Seele“ zu werden oder zu bleiben. Da wo wir gemeinsam unter

Gottes Wort zusammenkommen, Christi Mahl feiern, seine Vergebung erfahren und das Lob seiner Herrlichkeit anstimmen, da wächst auch trotz aller Unterschiede die Gemeinschaft unter uns und wir werden bereit, einander zu helfen, zu stützen und im Glauben und in der Liebe zu stärken. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbitten

Gott des Himmels und der Erde

wir loben dich, denn du schickst deine Boten aus, dass sie dein Wort in aller Welt verkündigen.

Wir bitten dich, sprich durch sie zu allen Menschen. Gib offene Herzen für dein Wort vor allem auch da, wo Christen verfolgt werden, aber auch bei uns, wo so viele gleichgültig geworden sind gegenüber deinem Wort.

Öffne uns Herzen und Hände für dein heiliges Werk. Gib, dass wir im Geben und Helfen nicht nachlassen. Sei mit allen, die in der Kirche leitende Verantwortung haben, dass sie ihren Dienst mit Freude tun können. Stärke alle, die dein Wort verkündigen, mit deinem Heiligen Geist.

Wir loben dich, denn du bist denen nahe und erbarmst dich derer, die Not leiden.

So bitten wir dich für alle, die Hunger leiden, dass sie gesättigt werden. Für die Armen bitten wir dich, dass ihnen Gerechtigkeit und Anteil an den Gütern des Lebens zuteilwird. Versöhne, die in Streit miteinander leben und stifte neue Gemeinschaft unter ihnen. Lass die Mächtigen auf Erden den Frieden unter den Menschen suchen und bewahren. Insbesondere legen wir dir in dieser Zeit alle ans Herz, die von der Corona-Krise betroffen sind. Zeige deine Barmherzigkeit, damit die Bedrohten Schutz finden.

Wir loben dich, denn mit Hoffnung erfüllst du Himmel und Erde. So bitten wir dich für die Kranken und Angefochtenen, dass du sie wieder gesund machst und ihnen Freude am Leben schenkst. Sei mit den vernachlässigten Kindern und sende ihnen treue Begleiter und Helfer. Gib den Eltern Kraft und Liebe, ihre Kinder in Verantwortung vor dir zu erziehen. Lass nicht zu, dass wir zerstören, was du zur Erhaltung unseres Lebens geschaffen hast. Lass uns achtsam umgehen mit den Ressourcen der Natur und gib gutes Wetter für die Saat auf den Feldern. Mach uns bereit mit andern zu teilen und schenke uns Vertrauen in deine Zusage, dass du uns unsere Hände immer wieder neu füllen willst.

Wir loben dich, denn wir gehören zu dir.

Halte uns und alle, die zu uns gehören, fest. Bewahre uns durch deine Liebe. Dir sei Ehre durch Jesus Christus unsern Herrn, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

© Bibeltext(e): Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart